



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Auf den Spuren der alten Flößer: Von der Quelle bis zur Mündung – Bericht über meinen Fußmarsch entlang der Kinzig

von Hartmut Brückner

In den letzten Jahren habe ich drei längere Märsche gemacht. Diese hatten alle mit der Flößerei zu tun. Als Mitglied der Schiltacher Flößer hat mich dazu die Lebensgeschichte von Flößer, Schiffer und Bürgermeister Adolf Christoph Trautwein inspiriert.

Trautwein lebte von 1818 bis 1898 und beschrieb auch die Laufleistungen der Flößer in der damaligen Zeit. Der längste belegte Lauf war die Strecke von Grimmelshofen an der Wutach (heute Stadtteil von Stühlingen, Lkr. Waldshut) nach Schiltach. Dies waren etwa 75 Kilometer, die über die Nacht zurückgelegt wurden. Das sollte für mich bis dahin auch der längste Lauf sein, zu dem ich am Pfingstsonntag, den 7. Juni 2014 aufbrach.*

Schon damals spielte ich mit dem Gedanken, die Strecke der Kinzig entlang, von deren Quelle bis zur Mündung, an einem Stück zu bewältigen. Ist es möglich eine Strecke von über 90 Kilometern am Stück zu laufen? Ich zweifelte immer mal wieder daran.

Letztendlich wollte ich damit nicht noch weiter warten, da ich dieses Jahr 60 Jahre alt werde. Es kann ganz schnell gehen – und so was ist dann nicht mehr möglich.

Seit dem Frühjahr hatte ich es auf dem Plan. Aber entweder war das Wetter unpassend, es ging aus betrieblichen Gründen nicht oder eine Erkältung machte es unmöglich.

Am Dienstag, den 24. Oktober 2017 war es dann aber soweit. Die Witterung erlaubte es und ich fühlte mich gut.

Meine Frau fuhr mich nach Loßburg, ich startete am Kinzig-Ursprung. Dort ging es um 14:45 Uhr los. Bei schönem Herbstwetter entlang des kleinen Bachlaufs lief ich nun auf dem Flößerpfad in Richtung Alpirsbach.

** Einen Beitrag von Hans Harter über Brückners Fußmarsch von Grimmelshofen nach Schiltach finden Sie ebenfalls in unserer Rubrik „Kleinere Beiträge/Flößerei“.*

Um 16:40 erreichte ich dann die Klosterstadt. Die ersten zehn Kilometer waren nun getan, aber was lag noch vor mir? Ich machte eine kurze Pause von 5 Minuten, dann ging es durch die Stadt talabwärts nach Schenkenzell. Die Kirchenglocke zeigte 17:50 Uhr als ich dort in der Ortsmitte ankam.



Foto: naturparkschwarzwald.blog

Ohne Pause führte mich der Weg dann weiter bis nach Schiltach. Um 18:45 war ich zu Hause, wo meine Frau für mich ein warmes Essen gekocht hatte. Dies war nun die längste Pause auf dieser Strecke. Nach 45 Minuten tauchte ich in die Dunkelheit ab, die mich auf dieser Strecke bis Offenburg begleitete.

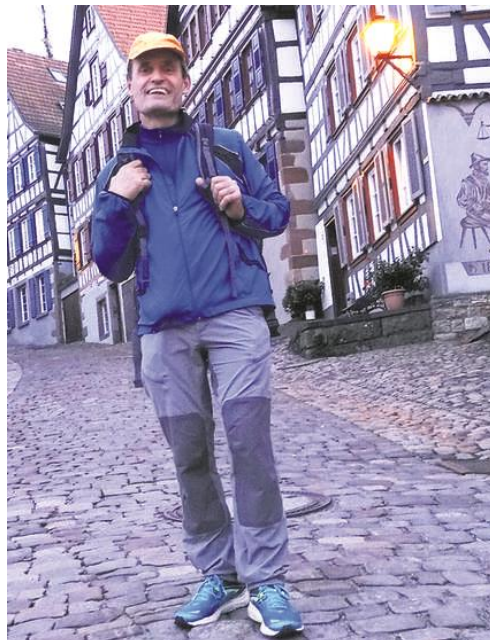


Foto: Martina Baumgartner

Es war eine milde Nacht. Nach zwei Stunden erreichte ich Wolfach, wo ich vor dem Rathaus eine Pause von 5 Minuten einlegte. Es war alles ruhig, niemand war mehr unterwegs, ich genoss die Stille. Auf dem Radweg ging es dann weiter nach Hausach. Kurz vor Hausach kamen mir die ersten Spätschicht-Arbeiter auf dem Fahrrad entgegen. Um 22:15 Uhr machte ich eine kleine Pause beim Raiffeisen-Markt. Mein Kollege Holger hatte hier einen Liter Mineralwasser für mich deponiert. Man hörte, dass die Industriebetriebe auf der anderen Bahnseite noch in vollem Gange waren.

Ich ging dann weiter Richtung Stadt und auf dem Radweg vorbei am Wohngebiet Hegerfeld. Über die schmale Fußgängerbrücke wechselte ich die Seite. Von nun an war ich größtenteils auf dem Kinzigdamm unterwegs.

In der Eschau war alles ruhig, aber auf der B33, jenseits der Bahnlinie auf der anderen Flussseite, war noch ganz schön was los. Vorbei am Fischerbacher Sportplatz musste ich dann für ein kurzes Stück den Kinzigdamm verlassen. Auf dem Radweg direkt an der Straße ging es weiter in Richtung Haslach. Eine Polizeistreife hielt an und wollte wissen, warum ich so spät noch unterwegs sei. Ich erklärte mein Vorhaben, sie wünschten mir viel Glück.

Vor Schnellingen wechselte ich dann wieder auf den Kinzigdamm. In der Haslacher Altstadt schlug die Kirchenuhr Mitternacht. Es ging dann weiter unter der Bundesstraßen-Brücke hindurch in Richtung Steinach. Der Flusskilometerstein zeigte 45 km bis zur Mündung. Also hatte ich in etwa die Hälfte, ich durfte gar nicht daran denken, dass ich nochmals soviel laufen musste, wie ich bereits hinter mir hatte.

Auf der parallel verlaufenden B33 wurde es nun allmählich ruhiger. Nun musste ich wieder die Flussseite wechseln. Über die Fußgängerbrücke kam ich mitten in Steinach raus. Dies war um ca. 1:00 Uhr. Alles war totenstill, kein Auto, keine Fußgänger, nur beim Bildhauer brannte noch Licht. Durch das Fenster konnte ich sehen wie er noch arbeitete. Kurz hinter dem Ortsausgang machte ich eine Pause und aß eine Banane. Nach ca. 5 Minuten stand ich wieder auf, um weiter zu laufen. Plötzlich taten mir die Füße weh und mir kamen Bedenken, die Strecke durchzustehen.

Links der Kinzig marschierte ich nun weiter in Richtung Biberach. Zur Unterstützung nahm ich nun das erste Mal auf dieser Tour die Stöcke zu Hilfe. Aus der Ferne sah ich schon Lichter, die zu Biberach gehörten, aber sie schienen nicht näher kommen zu wollen. Das Plätschern der Kinzig und ab und zu ein Fahrzeug auf der Straße waren die einzigen Geräusche die mich begleiteten. Biberach kam nun allmählich näher und um 2:30 war ich auf Höhe der Ortsmitte, allerdings auf der gegenüberliegenden Seite der Kinzig.

Ich hielt mich weiterhin links der Kinzig. Die Straße war nun weiter weg und das dominierende Geräusch war das Plätschern der Kinzig. Da es mondhell war, brauchte ich auf dieser Tour keine Taschenlampe. Die Fußbacher Brücke kam in Sicht und nach langer Zeit auch endlich die Schwaibacher Brücke. Ab und zu machte ich eine kleine Pause, aber immer im Stehen. Ich hatte Bedenken, dass ich nicht mehr richtig in Gang käme, wenn ich zum Pausieren sitzen würde. Nach einer Linkskurve sah ich die Lichter von Gengenbach. Es war 4:30 Uhr als ich an der Kinzigbrücke stehend wieder eine Banane aß. Nun wechselte ich wieder die Kinzigseite um weiter auf dem Damm zu bleiben.

Plötzlich war kein Durchkommen möglich, der Durchgang war gesperrt. Ich ging dann in Richtung Stadt. Glücklicherweise traf ich dann auf einen Mann, der mir den richtigen Weg wies. Vorbei an der Papierfabrik Köhler, wo die Produktion schon auf vollen Touren lief, erreichte ich wieder den Kinzigdamm. Es war bereits sehr unruhig um diese Zeit. Der Geräuschpegel der

Industrie und der aufkommende Verkehr brachten eine relative Unruhe in das Tal. Nach Gengenbach wurde es wieder ruhiger, die Straße war weiter weg und das Rauschen der Kinzig begleitete mich wieder. Es zwickte mich mal hier, mal dort, zwei Blasen an den Füßen taten ihr Übriges, aber es ging.

Am großen Deich vor Offenburg musste ich den Damm kurz verlassen. Von weitem sah man schon das Burda-Hochhaus. Aber es wollte einfach nicht näher kommen, wie man sich doch täuschen kann. Es hatte den Anschein, dass die Sonne im Westen aufgehen würde. Schon die ganze Nacht war der Himmel im Westen ziemlich hell. Ich denke das liegt an der Nachtbeleuchtung von Offenburg und vor allem von Straßburg.

In Offenburg traute ich mich hinzusitzen und wieder eine Banane zu essen. Das Aufstehen und Weiterlaufen ging erstaunlich gut. Um 6:15 Uhr in Offenburg, da war richtig der Bär los. Jede Menge Verkehr, die Straße zu überqueren war einfach nicht möglich, ich musste die Böschung runter, unter der Brücke durch und auf der anderen Seite wieder rauf. Bei Dunkelheit nicht immer so einfach. Hätte ich den Fuß übertreten, wäre die Tour schon vorbei. Einmal bin ich in ein Loch getreten, das Weiterlaufen bereitete mir Mühe, aber nach 500 Metern ging es wieder. Bis jetzt war ich mit dem Verlauf des Fußmarsches sehr zufrieden. Deshalb machte ich auch keine größere Pause und lief weiter in Richtung Willstätt. Es dämmerte und der Morgen war nicht mehr weit. Offenburg ließ ich hinter mir und nun hörte ich auch wieder die Kinzig plätschern und die Vögel zwitscherten. Ein wunderschöner Morgen kündigte sich an. Ich ließ die Ortschaft Weier hinter mir und ein hoher Geräuschpegel kündigte die Autobahn an. Unglaublich, was da Tag und Nacht unterwegs ist.

Ich wechselte dann die Flussseite, um Umwege zu vermeiden. Mehr als einen Kilometer entfernt hörte man noch immer deutlich die A5. Nun noch eine Flussbiegung und Willstätt kam in Sicht. Hier machte ich nun, erstmals nach der Unterbrechung in Schiltach, wieder eine etwas längere Pause. Uschi Kleinhans von den Willstätter Flößerfreunden hatte für mich eine Versorgungsstation eingerichtet. Der Kaffee tat mir richtig gut. Hier an dieser Stelle nochmals vielen Dank. Frisch gestärkt und bei herrlichem Herbstwetter ging es nun weiter. Ein Blick zurück zeigte nun die Silhouette des Schwarzwaldes und nach vorne, auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins, waren schon die Vogesen zu sehen. Ich kam nun meinem Ziel näher, auch sah ich deutlich das Straßburger Münster. Aber es waren immer noch 12 Flusskilometer bis zur Mündung zu bewältigen. Die Kinzig machte ein paar Windungen und spiegelte sich im Morgenlicht. Landwirte pflügten ihre Felder, Jogger kamen mir entgegen und es war herrlich ruhig. Im Westen kündigte sich so langsam Kehl an.

Nach meiner Karte ging es nun weiter auf dem Kinzigdamm in Richtung Mündung. Ein Pfahl mit Wegweiser lag auf dem Boden und ich konnte leider nicht festzustellen, wie er ursprünglich stand und welches die richtige Richtung für mich war. Ich ging weiter auf dem Damm entlang, um letztendlich einsehen zu müssen, dass ich in eine Sackgasse geraten war. Durch Renaturierungsmaßnahmen hatte sich der Verlauf des Weges geändert, was mich etwa vier Kilometer Umweg gekostet hat. Und das sieben Kilometer vor der Mündung, das war hart.

Aufgeben kam nicht in Frage, so nahm ich nochmals alle Kräfte zusammen um das Ziel zu erreichen. Auf die Flusskilometer wollte ich gar nicht mehr schauen, denn es dauerte gefühlt von mal zu mal länger bis der nächste kam.

Nun kam jedoch die Zielgerade. Mir zur Linken passierte ich die Badischen Stahlwerke. Meine Frau war inzwischen schon eingetroffen um mich abzuholen und kam mir entgegen. Ich freute mich riesig, dass sie mich die letzten zwei Kilometer begleitete. Es war überwältigend, nach insgesamt über 95 Kilometern (einschließlich 4 km Umweg) gegen 13:30 Uhr westlich der Ortschaft

Auenheim die Mündung der Kinzig in den Rhein zur erreichen. Ich benötigte – die Pausen mitgerechnet – 22 Stunden und 45 Minuten für die gesamte Strecke. Ich hatte das Glück auf meiner Seite, dass ich diese Wegstrecke unbeschadet überstanden habe.



*Ziel erreicht: Hartmut Brückner am Zusammenfluss von Kinzig und Rhein
Foto: Martina Baumgartner*

Wie zu Beginn schon angedeutet, bin ich durch die Flößerei und die Berichte der alten Flößer auf das Laufen von großen Strecken gekommen. Alle Achtung vor diesen Leuten, für die das Laufen von 60 Kilometern am Tag trotz der aus heutiger Sicht dürftigen Ausrüstung kein Problem war.

Mir ist in dieser Nacht wieder bewusst geworden, in welchem tollem Tal wir doch leben. Das Kinzigtal erstreckt sich über drei Landkreise, wobei die Kinzig der längste, direkt aus dem Schwarzwald kommende Nebenfluss des Rheins ist, zudem hat er das größte Einzugsgebiet aller Schwarzwaldflüsse.

Es ist nur schade, dass in diesem Tal nicht alle an einem Strang ziehen. Vielleicht wird dies in Zukunft besser und ich konnte einen kleinen Teil dazu beitragen.

Schiltach, den 25. Oktober 2017

Ein auf diesen Aufzeichnungen von Hartmut Brückner basierender Artikel erschien am 03. November 2017 im „Offenburger Tageblatt“